

# Sommer ist keine Zeit des Rien ne va plus

Auch wenn diesen Sommer mehr als die Hälfte der Österreicher in den Urlaub fährt, steht das Land trotzdem nicht still.

... Von Britta Biron

© Panthermedia.net/Jovonne Weirink



**V**orurteile sind einerseits praktisch, da sie rasche Entscheidungen ermöglichen, andererseits führen sie aber oft auch in die Irre. Zu denjenigen, die sich trotzdem besonders hartnäckig halten, zählt jenes, dass die Mehrheit der Bevölkerung im Sommer auf Urlaub ist und in dieser Zeit kaum etwas geht. Und tatsächlich spricht einiges dafür.

Die Menge der Abwesenheitsnotizen im E-Mail-Posteingang steigt ebenso wie die Zahl der freien Parkplätze, aber auch die

der innerstädtischen Baustellen. Auch die Zahl der Anfragen von Familie und Freunden, ob man sich vielleicht um Haustiere und Pflanzen kümmern könnte, nimmt zu. Im Fernsehen laufen Wiederholungen, Projekte, die noch nicht abgeschlossen sind, werden mit dem Hinweis auf die Ferienzeit bis zum Herbst auf Eis gelegt und neue aus dem selben Grund oft noch nicht angefangen.

## Nur ein Zehntel ...

Das heißt im Umkehrschluss allerdings nicht, dass Öster-

reich in einem ferienbedingten Sommerloch versinkt. Denn wie eine auf den aktuellen Urlaubsplänen der Österreicher beruhende Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Imas International jetzt hieb- und stichfest beweist, existiert dieses vermeintliche Sommerloch zum überwiegenden Teil nur in der subjektiven Wahrnehmung.

Die Gründe dafür sind klar: Erstens fährt heuer trotz steigender Reiselust nur knapp mehr als die Hälfte (52%) der Österreicher auf Urlaub, 43% – hauptsächlich ältere und sozial

schwache Personen – verbringen die Ferien dagegen daheim.

Zweitens verteilt sich die Reisezeit auf mehrere Wochen, und selbst in der Hochsaison – das ist der Zeitraum zwischen 23. Juli und 19. August – sind pro Woche maximal zwischen neun und elf Prozent der österreichischen Bevölkerung auf Urlaub.

„Der stereotypen ‚Alle-sind-weg-Vorstellung‘ insbesondere für Juli ist somit deutlich zu widersprechen“, erläutert Paul Eiselsberg, Senior Research Director von Imas International, die Ergebnisse.